

<sup>12</sup> O. H. Steck aaO. 69.

<sup>13</sup> Möglicherweise ist diese Vorstellung der traditionsge-  
schichtliche Auslöser für Jes 2,4!

<sup>14</sup> Vgl. den Literaturüberblick bei R. Kilian, Jesaja 1–39.  
Erträge d. Forsch. 200 (Darmstadt 1983) 86–91.

<sup>15</sup> Vgl. P. Welten, Die Vernichtung des Todes und die  
Königsherrschaft Gottes. Eine traditionsgeschichtliche Stu-  
die zu Jes 25,6–8; 24,21–23 und Ex 24,9–11: Theol.  
Zeitschr. 38 (1982) 129–146.

<sup>16</sup> Diese Konzeption wird auch in Ps 47,10 mit der  
Gottesherrschaft vom Zion aus verbunden.

ERICH ZENGER

1939 in Dollnstein (Bayern) geboren. Studium der Philoso-  
phie, Theologie und Orientalistik in Rom, Jerusalem, Hei-  
delberg und Münster. Seit 1973 Professor für Exegese des  
Alten Testaments an der Kath.-Theol. Fakultät der Universi-  
tät Münster. Veröffentlichungen u. a.: Die Sinaitheophanie  
(Würzburg 1971); Exodus. Geschichten und Geschichte der  
Befreiung Israels (Stuttgart 1982<sup>2</sup>; zus. mit P. Weimar); Das  
Buch Exodus (Düsseldorf 1982<sup>2</sup>); Israel am Sinai. Analysen  
und Interpretationen zu Exodus 17–34 (Altenberge 1985<sup>2</sup>).  
Enschewedweg 56, D-4400 Münster.

Jay Casey

Das Exodusthema im Buch  
der Offenbarung vor dem  
Hintergrund des Neuen  
Testamentes

«Der Herr führte uns mit starker Hand und hoch  
erhobenem Arm, unter großem Schrecken, unter  
Zeichen und Wundern aus Ägypten, er brachte  
uns an diese Stätte und gab uns dieses Land, ein  
Land, in dem Milch und Honig fließen» (Dtn  
26,8–9). Dieses Bekenntnis jüdischen Glaubens  
und Verständnisses des Exodus wird von Johan-  
nes, dem Verfasser der Offenbarung, geteilt.  
Johannes war sich mit den Juden einig, daß der  
Exodus Gottes Erlösung Israels, sein Gericht  
über dessen Unterdrücker und den Zuspruch  
eines Erbes für das Volk umfaßte.

Aber Johannes weicht vom jüdischen Exodus-  
verständnis ab, wenn er verkündet, daß dies  
nicht Geschichte ist, nicht einmal heilige Ge-  
schichte, sondern eine in Christus erfüllte Hoff-  
nung und ein Beispiel für Gottes bleibendes  
Wirken zugunsten seines Volkes. So kann inmit-  
ten der apokalyptischen Bilder des Buches der

Offenbarung von kosmischem Bösem und  
Kampf die Überzeugung des Johannes bezüglich  
der bleibenden Bedeutung des Exodus entdeckt  
werden: Gott bleibt der Erlöser seines Volkes, der  
Richter seiner Unterdrücker, der Garant seines  
ewigen Erbes.

*Das Exodusthema in der Darstellung der  
Erlösung*

In zwei Abschnitten spiegelt Johannes' Darstel-  
lung der Erlösung der Christen den Einfluß des  
Exodus wider. Der erste Abschnitt ist Offb  
1,5–6. Wie vieles in der Offenbarung ist dies die  
Sprache des Kultes, die sehr wahrscheinlich im  
Kontext der Taufe ihren Ursprung hat. Man  
kann hinter den Christus zugeschriebenen Eh-  
rentiteln in Vers 5 den Einfluß von Psalm 88  
(LXX) erkennen. Ebenfalls offensichtlich ist die  
christliche Exegese, die den Messias, den das  
Judentum den «Erstgeborenen» nannte, als den  
«Erstgeborenen der Toten» neu-identifizierte.

Diese kleine Christologie Jesu als dessen, der  
gekreuzigt worden war, wieder zum Leben er-  
weckt worden war und zum Himmel aufgefahren  
war, wird durch drei Lobsprüche (V. 5b–6a)  
ergänzt, worin Jesu Tod als Erlösung dargestellt  
wird, die ähnlich der Erlösung Israels von Ägyp-  
ten ist, aber doch bedeutender als diese. Durch  
seinen Verweis auf Christus als «den, der uns von  
unseren Sünden erlöst durch sein Blut» zieht  
Johannes die Aufmerksamkeit des Lesers auf die

alttestamentlichen Vorstellungen von der Wirksamkeit und Macht des Opferblutes. Aber durch den Zusatz des Satzes aus Exodus 19,6, «(und) er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater», behandelt Johannes – ohne die Bedeutung von Jesu Tod, der Buße, Reinigung oder Heiligung bewirkt, zu leugnen – vordringlich das Verständnis von dem Opfer als dem Blut, das für die Befreiung der Menschheit aus der Sünde vergossen wurde, damit sie Gott als Könige und Priester, als ein heiliges Volk, dienen. Jesu Opfer ist das eines neuen und erhabeneren Paschalammes, dessen Erlösungstod einen neuen und erhabeneren Exodus bewirkt.

Diese Darstellung der Erlösung wird außerdem in einem zweiten Abschnitt, Offb 5,9–10, gezeigt. Im größeren Kontext der Inthronisation des Messias als Herrscher des Reiches Gottes ist Johannes' Bild vom davidischen, messianischen König (5,5–6) durch die Gleichsetzung des Lammes mit einem Erschlagenen näher bestimmt worden. Dessen Vollmacht, Gottes Urteil durch das Öffnen der versiegelten Buchrolle zu vollstrecken, hängt von seinem Opfer ab, welches um den Preis seines Blutes den Loskauf der Menschen der ganzen Erde bewirkte. Dieses Bild vom Marktplatz, das die Freilassung von Sklaven suggeriert, wird im Neuen Testament in Verbindung mit der Erlösung der Christen verwendet (1 Kor 6,20; 7,23; 1 Petr 1,18; 2 Petr 2,1).

Das Zitat von Exodus 19,6 im folgenden Vers zeigt wieder, daß Johannes' Vorstellung vom Lamm eher von der Paschalamm-Tradition als von dem Lamm, wie es in Jesaja 53 dargestellt wird, oder dem Lamm des täglichen Tempelopfers beherrscht ist. Dieses Zitat von Exodus 19,6 unterscheidet sich von dem in Offb 1,5–6 dadurch, daß die Wörter «Reich» und «Priester» nun durch «und» verbunden sind und sich so appositionell verbinden.

Aber es ist in Vers 10 die Ergänzung des Satzes «und sie werden auf der Erde herrschen», die diesem Bild der Erlösung ein neues und wichtiges Element hinzufügt. Der Satz dient dazu, eher das Motiv der Autorität als die priesterliche Identität der Menschen hervorzuheben. Als Elemente des christlichen Erbes werden diese weiter unten noch ausführlicher diskutiert werden. Es ist jedoch beachtenswert, daß die Herrschaft der Heiligen hier und in Offb 20,4–6 und 22,5 ein festes Glied zwischen der Darstellung von Erlösung und Erbe in der Offenbarung formt. Obwohl die

in 1,5–6 beschriebene Erlösung auf individuelle Sünde und den Erwerb der Würde und Autorität von Königen und Priestern bezogen ist, liegt der Akzent in 5,10 dennoch auf einer allgemeineren Erlösung der Menschheit, die zu deren Herrschaft im messianischen Reich führt. In beiden Fällen wird die Erlösung, die darin besteht, aus der Menschenmenge zu einem Königtum und zu Priestern für Gott zu werden, durch das Opfer des Lammes bewirkt und in einem von der Exodusüberlieferung von Erlösung geformten Modell präsentiert.

### *Das Exodusthema in der Schilderung des Gerichts*

Durch die drei Visionsreihen hindurch, die in den Siegeln, Posaunen und Schalen symbolisiert sind, präsentiert Johannes ein Bild von Gottes Urteil über jene, die sein Volk unterdrücken. Die Exodustradition liefert einen bedeutsamen Beitrag zu dieser Schilderung, besonders in den Posaunen- (8,6–11,19) und Schalenreihen (15,5–16,21) der Urteile.

Formkritische Untersuchungen aller Schalenreihen und der ersten vier Posaunenurteile zeigen an, daß sie nach den ägyptischen Plagenerzählungen gestaltet sind (H. P. Müller, Die Plagen der Apokalypse. Eine formgeschichtliche Untersuchung: Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft, 51 [1960], 268–70). Außerdem scheint die Bearbeitung der Plagentradition des Exodus in der Weisheit Salomos wichtigen Einfluß auf Johannes ausgeübt zu haben, besonders in seiner Betonung, daß das Ziel der Posaunenurteile darin besteht, eher die Reue der rebellischen Menschen als deren Vernichtung zustande zu bringen (9,20–21).

Zu diesen strukturellen und begrifflichen Ähnlichkeiten können verschiedene der Exodus-Plagenüberlieferung und den Posaunenurteilen der Offenbarung gemeinsame Elemente hinzugefügt werden. Der Schall der ersten Posaune (8,7) hat den mit Blut vermischten Regen von Hagel und Feuer auf das Land zur Folge. Als Resultat dessen wird ein Drittel des Landes, der Bäume und allen grünen Grases zerstört. Ähnliche Konsequenzen begleiteten die siebte ägyptische Plage (Ex 9,23 ff.), wo Menschen, Tiere, Pflanzen und Bäume von mit Donner und Feuer vom Himmel begleitetem Hagel erschlagen wurden.

Das zweite Posaunenurteil (8,8–9) wird als das Ins-See-Werfen eines großen brennenden

Berges dargestellt, wodurch ein Drittel des Meeres in Blut verwandelt und damit ein Drittel der Geschöpfe des Meeres getötet und ein Drittel der Schiffe vernichtet wird. Diese Folgen spiegeln wohl die erste ägyptische Plage, als Mose den Nil in Blut verwandelte, wider (Ex 7,20ff.).

Das dritte Posaunenurteil (8,10–11) gleicht dem zweiten, nur daß Johannes dadurch, daß er den fallenden Stern «Wermut» nennt, an Jer 9,15 und 23,15 erinnert, wo durch Wermut bitter gemachtes Wasser ein Symbol für göttliche Bestrafung ist. Aber dies kehrt das Modell von Exodus 15,23 um, wo Mose die bitteren Wasser des Mara für das Volk Gottes trinkbar macht.

Die vierte Posaune bewirkt eine Strafe der begrenzten Dunkelheit. Dem ähnlich lag in der neunten ägyptischen Plage «tiefe» Finsternis über Ägypten (Ex 10,21 ff.), währte aber nur drei Tage lang. Obwohl sich das nur in den ersten vier Reihen zeigt, ist die Exodustradition, gemeinsam mit mythischen und apokalyptischen Themen, ein offensichtlicher Bestandteil in Johannes' Darstellung der Urteile durch die Posaunen.

Oben wurde schon bemerkt, daß der Gebrauch der Plagenüberlieferung des Exodus in der Weisheit Salomos Johannes Material und Konzepte für seine neue Verwendung dieser Überlieferungen in der Darstellung des Gerichts lieferte. In den Schalenurteilen wird die auf der Weisheit Salomos basierende Ansicht, daß der göttliche Zorn Reue (vgl. Ex 9,16–17; Offb 9,20–21) und nicht Zerstörung hervorrufen soll, aufgegeben und dafür ein anderer, auf der Weisheit basierender Begriff eingesetzt. Besonders die Schalenurteile enthüllen Johannes' Art, jemandes Bestrafung mit seinen Sünden zu vergleichen – ein Gedanke, der in Weisheit 11,15–16 vorgelegt wird. Im ersten Schalenurteil (16,2) z. B. werden diejenigen, die mit dem Kennzeichen des Tieres markiert sind, mit körperlichen Geschwüren geplagt. Im dritten (16,4f.) werden diejenigen, die das Blut der Heiligen vergossen haben, gezwungen, aus Flüssen und Quellen, die in Blut verwandelt worden sind, zu trinken. Die Verdoppelung der ersten ägyptischen Plage (die Verunreinigung des Nils) schafft die Basis für das zweite und dritte Schalenurteil. Diese Verdoppelung in Offb 16,3–7 endet mit der Verallgemeinerung der Effekte der Plage, so daß nun alle Wasser der Erde verdorben sind.

Exodusassoziationen jenseits der schon festgestellten formalen Struktur sind in den vierten und fünften Schalenurteilen nicht so sichtbar, tau-

chen aber wieder mit der sechsten Schale auf. Dort trocknet die Schale des Engels den Euphrat aus (16,12), um einen Weg für die «Könige des Ostens» zu öffnen. Man erwartete, daß im mesianischen Zeitalter der Euphrat für Israels Rückkehr in das verheißene Land ausgetrocknet werden würde (Jes 11,15; Sach 10,11; 2 Esr 13,47). Aber in dieser Gerichtsszene wird die Bedeutung der Erlösung durch das geteilte Rote Meer insofern umgekehrt, als der ausgetrocknete Euphrat zu einem Weg wird, der zur letzten Vernichtung des Bösen führt.

Am Ende des sechsten Schalenurteils mit den «froschähnlichen Geistern» (16,14), und dann in der siebten Schalenszene mit der «Plage von gewaltigen Hagelbrocken» (16,21), kann der Einfluß der Exodus-Plagentradition wieder festgestellt werden. Offensichtlich in diesen zwei Beispielen ist Johannes' Tendenz überall in seiner Gerichtsschilderung – gleich, ob in den Posaunen- oder Schalenreihen –, die ägyptischen Plagen eschatologisch zu verwerten und sie mit apokalyptischen Merkmalen auszuschnücken, die ihnen eine universale Tragweite und äußerste Wichtigkeit geben.

#### *Das Exodusthema in der Darstellung von Erbe*

Die Verheißung eines Erbes ist das komplexeste der drei Elemente des Exodusthemas, das Johannes in der Offenbarung sich angeeignet und entwickelt hat. In drei Abschnitten, die einen gemeinsamen Schauplatz im Himmel besitzen (7,1–17; 14,1–5; 15,1–5), gebraucht Johannes die Exodustradition, um die Bedeutung des Erbes der Christen darzustellen. In drei weiteren Passagen (20,1–6; 21,1–8; 21,22–22,5) wird dann der Inhalt dieses Erbes spezieller und vollständiger geschildert.

#### *Offenbarung 7,1–17*

Obwohl diese Stelle mit einer Vision des Volkes Gottes auf Erden (V. 4–8) beginnt, endet sie bei der Menschenmenge im Himmel (V. 6–17). In der Anfangsvision sind zwei Hauptpunkte von besonderem Interesse für die Überlegung, wie die Exodustraditionen Johannes beeinflusst haben. Einer dieser Hauptpunkte ist das «Siegeln» der Knechte Gottes auf ihre Stirn (V.3). In der alten Welt war der Gebrauch von Siegeln weitverbreitet, besonders als Zeichen für Besitztum, als Identifizierung und als Autoritätssymbole. Sklaven und Soldaten wurden auf Arm oder Stirn mit dem Zeichen ihres Besitzers oder Herrschers

tätowiert. In Ez 9,4 ff. werden bei der Ausschüttung von Gottes Zorn über Jerusalem diejenigen vom leiblichen Tod errettet, die auf ihrer Stirn gezeichnet sind. In Offb 7,3 jedoch dient das Kennzeichen nicht so sehr als Schutz vor dem leiblichen Tod, sondern als Sicherheitspfand während der Endzeitkatastrophen und gegen die dämonischen Bedrohungen (vgl. 20,4–6). Daß Johannes in der Darstellung des Gerichts gegen die Unterdrücker des Gottesvolkes die ägyptische Plagenüberlieferung verwendet, würde darauf hinweisen, daß hier die Inspiration, die Knechte Gottes mit einem Siegel zu versehen, von der Exoduserzählung von der Bewahrung Israels vor den Folgen der ägyptischen Plagen kommt (Ex 8,22 f.; 9,4; 10,23). Besonders beachtenswert war deren Errettung vor dem Todesengel durch das Besprengen ihrer Türpfosten mit dem Blut des Paschalammes (Ex 12 ff.).

Das zweite herausragende Merkmal dieses Abschnitts unterstützt diese Assoziation des Versiegeln mit einer auf Exodus gegründeten Erlösung, nämlich die Verwendung der Stämme Israels als Analogie für die Kirche (V.5–8). In Offenbarung 7,14 ff. wird diese selbe Menschenschar beschrieben als eine, die vom Lamm erlöst ist und die das auf den Verheißungen des Exodus basierende Erbe besitzt. In Offenbarung 14,1–5 wird die Kirche wieder von den 144 000 symbolisch dargestellt. Sie erscheinen dort mit dem Namen des Lammes und des Vaters auf ihrer Stirn als die von der Erde Freigekauften.

In einer zweiten Vision von Offenbarung 7 werden die Hundertvierundvierzigtausend im Himmel zu einer riesigen Menschenmenge «aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen» (V.9). Das Erkennungsmerkmal dieser Menge sind ihre weißen Gewänder, Festkleider, deren Besitz überall in der Offenbarung das Ergebnis der Erlösung durch das Lamm ist (7,14; 3,5; 19,8,3–14) und das Ergebnis dessen, daß sie als die Seinen ein Erbe zugesprochen bekommen haben (6,11; 22,14). Der genaue Inhalt dieses Erbes kann den Versen 15–17 entnommen werden. Die Anwesenheit der großen Menschenmenge vor dem Thron Gottes hebt das Verbot der Exodustradition auf bezüglich der Unmöglichkeit, Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen (Ex 19). Ihr Erbe bedeutet außerdem, daß sie in Erfüllung der beiden Exodusverheißungen (Ex 19,6) eine ihnen durch ihre Erlösung durch das Lamm vermittelte priesterliche Berufung erlangen (Offb 1,5–6; 5,9–10; 21,7; 22,3). Diese

Berufung wird so beschrieben: «Und sie dienen ihm bei Tag und Nacht in seinem Tempel» (V.15a). Die Grundabsicht des Exodus (vgl. Ex 6,6–7; Lev 26,11–12; Dtn 14,2) ist erfüllt, wenn die Menschen in der Gegenwart Gottes stehen und ihm priesterlichen Dienst leisten und in seiner Glorie und Gegenwart wohnen.

### *Offenbarung 14,1–5*

In dieser Passage stehen nun die Hundertvierundvierzigtausend, die vorher als die Kirche identifiziert worden waren, die vom Lamm freigekauft worden waren und ihm im Himmel dienen, mit dem Lamm, dem Führer des Gottesvolkes, auf dem Berg Zion. Dieser Abschnitt verschmilzt die Vorstellungen von einer priesterlichen Berufung und einer königlichen Herrschaft. Diese Bilder fand Johannes in Exodus 19,6 und benutzte sie in der Offenbarung, um christliche Erlösung darzustellen (1,5–6; 5,9–10). Hier fügen sie noch einen anderen flüchtigen Eindruck von der Bedeutung des christlichen Erbes hinzu. Dieser zusätzliche Aspekt vom Erbe umfaßt das den Erlösten verliehene Wissen, das «Neue Lied» (14,3) zu singen – ein Wissen, das nur jenen zu eigen ist, denen innige und ungehinderte Gemeinschaft mit Gott gewährt ist.

Die Bezeichnung der Hundertvierundvierzigtausend in Vers vier und fünf als solche, die «von der Erde freigekauft worden sind als Erstlingsgabe für Gott und das Lamm», suggeriert noch einen anderen Zusammenhang mit der Exodustradition. Der Stamm Levi wird in dieser Überlieferung (Num 3,11–13; 8,14–18) als der «Erstgeborene» Israels bezeichnet, den JHWH sich selbst geheiligt hat. Wie von den Hundertvierundvierzigtausend in Offenbarung 14,5 wurde von diesen Priestern verlangt, ohne jeden Makel zu sein (Lev 21,17,18,21,23 LXX). Wieder in Erfüllung von Exodus 19,5–6, stehen die Hundertvierundvierzigtausend auf dem Berg als eine neue, erlöste, geheiligte Priesterschaft. Diese priesterliche Berufung ist das stärkste Verbindungsglied in der Offenbarung zwischen den Themen der Erlösung und dem Erbe, die beide aus der Exodustradition entstanden sind.

### *Offenbarung 15,1–5*

Diese himmlische Szene des Loblieds der Sieger auf dem gläsernen Meer ist offensichtlich von der

Überlieferung des Lobgesangs Israels am Roten Meer (Ex 15; vgl. Dtn 32) inspiriert. Selbst die Anordnung der Vision folgt streng dem Exodustext. In anderen Textstellen wurde die Menge der Erlösten gleichgesetzt mit denen, die mit dem Siegel gezeichnet sind (7,4) oder die Gottes Namen auf ihrer Stirn tragen (14,1). Hier bindet ihre Identifizierung als die «Sieger» (V.2) und als die, welche das «Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied zu Ehren des Lammes» (V.3) singen, diese drei Visionen zusammen, und macht aus «Gesiegelten», «Gottes Namen Tragende» und «Sieger» Synonyme. Dieses Verknüpfen des Liedes des Mose mit dem Lied des Lammes veranschaulicht außerdem unverkennbar Johannes' Würdigung des Exodus als eines Paradigmas für die nun in Christus gekommene Erlösung.

#### *Offenbarung 20,1–6*

Auch in diesem Abschnitt wird das doppelgesichtige Schicksal des Gläubigen wieder als eine Erfüllung der Exodusverheißung beschrieben. «Sie werden Priester Gottes und Christi sein und tausend Jahre mit ihm herrschen» (V.6). Daß dieses versprochene Erbe anderswo in der Offenbarung dafür befunden worden ist, der Besitz aller Erlösten zu sein (7,14–15), würde darauf hinweisen, daß den Märtyrern, um die es in diesem Abschnitt geht, während dieser tausend Jahre keine besondere Belohnung gegeben wird, sondern vielmehr, daß sie zuerst die Privilegien (vgl. 22,4) genießen, die all denen verliehen sind, die das Lamm erlöst hat (1,5–6; 5,9–10).

#### *Offenbarung 21,1–8*

Die verehrte Tradition von Jerusalem–Zion als der eschatologischen Stadt des Heils ist ein herrschender Einfluß in dieser Schilderung der neuen Schöpfung. Aber eingebettet in die sich steigende Vision des neuen Himmels und der neuen Erde sind zwei Bilder, die darauf schließen lassen, daß der Charakter dieser neuen Schöpfung eine Verwirklichung der zuerst im Buch Exodus gemachten Verheißungen ist. Das erste steht in V.3, wo die himmlische Stadt als das «Wohnen Gottes unter den Menschen» beschrieben wird. Über die Identifizierung der Stadt hinaus kennzeichnet der Satz deren höchsten Sinn. Gottes «Wohnen» unter den Menschen stellt die Wirklichkeit ungehinderter und unbeeinträchtiger

Gemeinschaft dar, eine Art von Gemeinschaft, die zuerst in der Exodustradition versprochen worden war (Ex 3,12; Lev 26,11–12). Das Aussehen des neuen Jerusalems läßt ferner die persönliche Beziehung zwischen Gott und seinem Volk wirklich werden («und sie werden sein Volk sein» V.3). Auch dies bedeutet die Erfüllung einer fundamentalen Verheißung der Exoduserzählung (Ex 6,7; Dtn 14,2; 26,18–19), und läßt – zusammen mit dem Bild von Gottes Wohnen unter den Menschen – die Erlösten, die sich ewig seiner Gegenwart erfreuen (22,3–5), als Gottes Besitz erscheinen.

Das zweite an Exodus angelehnte Bild zeigt sich in V.7. Dort faßt Johannes alle bisher geäußerten Verheißungen mit der Bestimmung zusammen, daß, «wer siegt, dies als Anteil erhalten wird (d. h. Wohnen mit Gott, das Fehlen von Tränen, Trauer und Mühsal, Trinken aus der Quelle des Wassers des Lebens, V.3–4.6), und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein». Dieses Versammeln der vielen Grundzüge des Erbes in die vollendete Bedeutung eines Sohnesverhältnisses zu Gott ist dem Einfluß der davidischen Überlieferungen des Alten Testaments (2 Sam 7,14) – besonders so wie sie in der messianisch-königlichen Tradition entwickelt sind – zugeschrieben worden. Obwohl diese Ausführung an die Verheißungen an die Sieger in Offb 2 und 3 erinnert, wird der Gedanke in einem Abschnitt gebracht, der deutlich die Verwirklichung des Schicksals aller Menschen als Volk Gottes beschreibt (V.3). Diese Erfüllung der Erlösung des einzelnen in der Sohnschaft wird so ein Charakteristikum des gesamten Erbes. Indem er die davidischen und Exodustraditionen in der Darstellung des Erbes der Völker verschmilzt, wiederholt Johannes das Kombinieren derselben zwei Traditionen in der Schilderung von Erlösung in Offb 5, wo Erlösung vollbracht wird durch den «Sproß aus der Wurzel Davids, das Lamm, das geschlachtet ward» (5,5–6).

#### *Offenbarung 21,22–22,5*

In diesem Passus führt Johannes den Leser in die inneren Tiefen des neuen Jerusalem. Die Schilderung ist eine Frucht vieler Quellen, wobei die Exodustradition besonders heraussticht. Das erste Anzeichen für diesen Einfluß erscheint in den Eröffnungsversen der ersten Vision, wenn vom neuen Jerusalem gesagt wird, daß es keinen

Tempel hat, weil Gott und das Lamm sein Tempel sind (21,22). Dies ist das Ergebnis von Johannes' Beteuerung, das Ziel des Erbes sei Gottes Wohnen unter den Menschen (21,3) und ihre immerwährende Gegenwart vor ihm (7,15). Diese Vollendung dessen, was im Exodus noch fehlte, wird durch die Anwesenheit des Lammes in der eschatologischen Stadt Zion bewirkt, die sie als die Stadt seiner Erlösten errichtet (21,27).

In der zweiten Vision (22,1–5) schildert Johannes die Gegebenheiten des Lebens im neuen Jerusalem, die Ezechiels Prophezeiung des neuen Tempels wahr machen (Ez 47,1–12) und das in Eden verlorene Leben (Gen 3,22–24) wiedergewinnen. Der Strom des Lebens jedoch hat seine Quelle im Thron Gottes und des Lammes (V.1,3). Rings um diesen lebenspendenden Thron «werden seine Knechte ihm dienen: Sie werden sein Angesicht schauen, und sein Name ist auf ihre Stirn geschrieben (V.3–5). Schon in Offenbarung 7,1–17a ist eine vorgreifende Vision vorgebracht worden, die zu verstehen gab, daß eine Identität (mit Gottes Namen gezeichnet) und eine Berufung (priesterlicher Kult) das Erbe derer ist, die vom Lamm erlöst sind. Diese Vision nun bestätigt die frühere; das eschatologische Erbe der Erlösten ist ihr Privileg, vor Gott selbst als Priester zu dienen und ewig zu herrschen. Das ist es, was der Exodus ankündigte, was aber die Erlösung durch das Lamm vollbrachte – «Ihr sollt für mich ein königliches Priestertum sein und ein heiliges Volk» (1,5–6; 5,9–10).

Diesem Bild fügt Johannes hinzu: «Sie werden sein Angesicht schauen» (V.4). Diese Anschauung von Gottes Antlitz ist die Erfüllung allen Sehnsens des Alten Testaments und die Beseitigung seines charakteristischen Vorbehaltes (vgl. Ex 33; Lev 16). Zu sagen, daß die erlösten Priester-Könige-Knechte Gottes «sein Angesicht sehen werden», bedeutet, daß sie alle sich für immer dessen erfreuen, was vorher niemandem erlaubt war – immerwährende, Von-Angesicht-zu-Angesicht-Verbundenheit mit Gott. Die Kraft dieses Bildes beruht auf seinem In-sich-Versammeln aller Verheißungen des Exodus: daß die Menschen eine königliche Priesterschaft sein werden; daß Gott unter ihnen wohnen wird; daß sie sein Volk sein werden und er ihr Gott sein wird.

Dann, zusammenfassend, kann man einzelne auf Exodus fußende Themen erkennen, die Johannes' Verständnis vom Sinn des Erbes be-

schreiben: Erkenntnis Gottes und Gemeinschaft mit ihm (14,1–5; 22,3–4); Identität und Berufung (7,4; 14,1; 21,3; 22,4; 1,5–6; 5,9–10; 20,6); Beistand und Trost (7,3; 9,4; 16,2); Leben (7,9; 20,15; 21,27; 22,1–2).

#### *Das Wesen des Gebrauchs des Exodusthemas im Buch der Offenbarung*

Der Gebrauch des Exodusthemas in der Offenbarung ist ein Beispiel für typologische Interpretation. Biblische Typologie ist ein poetisches Gedankengefüge, welches in literarischer Form ausgedrückt wird, sobald die überlieferungstypischen Ereignisse, die Beschreibungen und die Rede von Gottes früherem Erlösungshandeln benutzt werden, um seine bleibende erlösende Tätigkeit zu beschreiben. Typologie ist charakterisiert durch: historische Kontinuität zwischen Typos und Antitypos; im Antitypos eine Verstärkung der Heilstat, die zwischen den beiden assoziiert wird; eine christozentrische Einheitlichkeit; eine oft mit Kunst oder Poesie verbundene Kreativität. (Vgl. Joseph Cahill, *Hermeneutical Implications of Typology*: CBQ 44 [1982], 273 ff).

Die Verwendung des Exodusthemas in der Offenbarung ist zweifellos von dieser Art und sollte daher als Typologie bezeichnet werden. Die Art von Johannes' Gebrauch des Exodus in einer Typologie von Erlösung, Gericht und Erbe unterscheidet außerdem seinen Gebrauch des Exodusthemas von dem, der anderswo im Neuen Testament zu finden ist. Bei Markus entdeckt man eine Zuwendung zur Evangeliumstradition, die eine typologische Aneignung des Exodusthemas widerspiegelt. Im Hebräerbrief kann man Exodustypologie beobachten, wie sie die Christologie und Ekklesiologie des Verfassers beeinflusst. Das Bewußtsein überall im Neuen Testament, daß die Kirche das neue Israel sei, ist ein Beispiel für Exodustypologie. Zahlreiche andere Einzelementbeispiele für den Gebrauch der Exodustypologie im Neuen Testament könnten zitiert werden (z. B. 1 Kor 5,7; 10,1–11; Röm 3,24; 1 Petr 2,5,9–10; Joh 6).

Diese Verwendungen müssen von Johannes' Gebrauch dieser Typologie im Buch der Offenbarung unterschieden werden. Hier dient die Exodustradition nicht nur als Gestaltungsmuster für seine Visionen, auch nicht einfach als eine Quelle von erläuternden Details beim Darstellen

seiner Prophezeiung. Für Johannes ist der Exodus das Ereignis, das seine Hoffnung leitet und ihr eine Gestalt gibt. Um die Bedeutung von Erlösung, die Folgen der Unterdrückung von Gottes Volk und den Inhalt des christlichen

Erbes zu begreifen, wendet sich Johannes den Intentionen und der Aktivität Gottes – so wie sie sich zuerst im Exodus offenbart hatten – zu. Diese, sagt er, sind «was bald geschehen muß» (Offb 22,6).

*Ausgewählte Bibliographie zum Thema:*

J. M. Court, *Myth and History in the Book of Revelation* (John Knox Press 1979)

Elisabeth Schüssler Fiorenza, *Priester für Gott. Studien zum Herrschafts- und Priestermotiv in der Apokalypse* (Verlag Aschendorff, Münster 1972)

Leonhard Goppelt, *Typos: Die typologische Deutung des Alten Testaments im Neuen* (Verl. C. Bertelsmann, Gütersloh 1939)

Traugott Holtz, *Die Christologie der Apokalypse* (Akademie-Verlag, Berlin 1962)

Elisabeth Schüssler Fiorenza, *Redemption as Liberation. Apoc. 1:5f. and 5:9f: The Catholic Biblical Quarterly* 36 (1974) 220–232

Peter von der Osten-Sacken, *Christologie, Taufe, Homologie. Ein Beitrag zu Apok Joh 1,5f.: Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft* 58 (1967) 255–265.

Aus dem Englischen übersetzt von Astrid Dehé

JAY CASEY

Graduiert am Southern Baptist Theological Seminary, Louisville, Kentucky (USA). Derzeit Pastor der Lake Norman Baptist Church in Huntersville, North Carolina. Anschrift: Lake Norman Baptist Church, 7921 Sam Furr Road, Huntersville, N. C. 28078, USA.